

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N. 12.

Halle, Sonnabend den 14. Januar
Hierzu eine Beilage.

1854.

Deutschland.

Berlin, d. 12. Jan. Se. Maj. der König nebst zahlreichem Gefolge hat gestern Nachmittag die Reise nach Neustadt und Freienwalde mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn angetreten. Der Prinz Friedrich Karl, welcher sich im Gefolge Sr. Maj. befindet, wird von Freienwalde nach Dessau reisen und am 17. hier wieder zurück-erwartet. Se. Maj. der König gebent am 13. Abends wieder in Charlottenburg einzutreffen.

Der vormalige langjährige Landrath des Weisenfelder Kreises, von Münchhausen, dem noch vor Kurzem, und zwar auf Veranlassung der jüngsten Anwesenheit des Königs in der Provinz Sachsen, der Titel als Geheimer Regierungsrath verliehen worden ist, ist auf seinem Gute in hohem Alter verstorben. Die gerade hier versammelten drei Söhne sind auf diese Nachricht in ihre Heimath geeilt.

Der Antrag des Abgeordneten Stahl wegen der Reichsmitteln-baren ist von der betreffenden Kommission der ersten Kammer angenommen worden.

Der Papst hat, wie die „N. V. Z.“ aus Rom erfährt, bei Gelegenheit des Empfanges des Prinzen Friedrich Wilhelm sich besonders darüber gefreut, „den Neffen des Königs zu empfangen, der durch Gerechtigkeitssinn unter den Fürsten hervorleuchtet, auch in Rücksicht auf die katholische Kirche.“

Die k. bairische Regierung hat, mittels Note ihres hiesigen Gesandten vom 21. December 1853, die Erklärung abgegeben: daß sie der in Eisenach am 11. Juli 1853 abgeschlossenen Uebereinkunft in Betreff der Verpflegung erkrankter und der Beerdigung verstorbenen gegenseitiger Staats-Angehörigen nachträglich beitrete.

Die neuliche Konfiskation der Kreuzzeitung wird Anlaß zu interessanten Erörterungen werden. Der konfiscirende Beamte gelangte etwa eine Viertelstunde vor Abgang des Abendzuges auf einem hiesigen Bahnhof an und forderte die Herausgabe der zur Versendung bereits verpackten Exemplare. Der Postbeamte weigerte sich dessen, weil die Zeitung in die verschiedenen Stationspakete mit andern Zeitungen und sonstigen Postfachen zusammen verpackt sei und eine Dessionung jedes einzelnen Beutels eine Verzögerung des Zuges oder ein Zurückbleiben der meisten derartigen Pakete verursachen würde. In Folge dessen ist eine Beschwerde erhoben worden, in welcher der Polizeipräsident auf seine Verantwortlichkeit hinweist und die Befolgung seiner Anordnungen verlangt. Abgesehen von den gesetzlichen Bedenken, da bisher die Beschlagnahme von Postfachen nur auf richterlichen Befehl oder auf Verlangen des Staatsanwalts zu geschehen pflegte, abgesehen ferner von den praktischen Schwierigkeiten, welche vielleicht durch telegraphische Dröben an die Distributions-Büreaus der Stationen zu beseitigen wären: erwächst aus letzteren eine weit wichtigere Frage, inwieweit nämlich die hiesige Behörde das Recht haben würde, außerhalb ihres Bezirks derartige Beschlagnahmen anzuordnen. Die Frage wird zur Lösung kommen müssen, da allerdings Fälle eintreten können, in denen eine Zurückhaltung auf den hiesigen Bahnhöfen eine Unmöglichkeit ist. — Ueber die Motive der letzten Konfiskation sind übrigens noch die abweichendsten Gerüchte im Umlauf, vielleicht nicht unabsichtlich, sondern um die Nothwendigkeit des Zulases in klares Licht zu stellen, welchen die Rechte in der Kammer beantragen will, daß nämlich die konfiscirende Behörde zur Angabe des strafbaren Artikels verpflichtet werden solle, um so eine neue Strafbarkeit durch möglichen Wiederabdruck des betreffenden Artikels vermeiden zu können. Betreffs der letzten Nummer nun wird glaubhaft erzählt, dem französischen Gesandten sei mitgetheilt worden, daß die Konfiskation wegen eines ungemessenen Ausdrucks über französische Zustände erfolgt sei.

(M. 3.)

Die „Zeit“ enthält folgenden Artikel: Von der preussisch-polnischen Grenze geben lebhaft Klagen ein über die nachtheiligen Wirkungen, welche das russische Ausfuhrverbot bereits hervorgebracht hat.

Die Maßregel kam zu unerwartet und trat zu schnell (drei Tage nach der Publikation) in das Leben, als daß es dem Handelsstande möglich gewesen wäre, sich darauf einzurichten. Das Verbot ist mitten in die Ausführung geschlossener Lieferungsverträge gefallen, und respektirt auch nicht diese Verträge, wie man Anfangs wenigstens zu hoffen wagte. Große Quantitäten behufs der Ausfuhr nach Preußen aufgekauften Roggens, welche bei Konin, Kolo und Pessern lagern und zum Theil schon in Kähnen, zum Weitertransport auf der Warthe, verladen sind, werden jetzt zurückgehalten. Das Verbot hat für Polen selbst ein sofortiges namhaftes Sinken der Getreidepreise zur Folge gehabt. Diese Thatsache dürfte wohl beweisen, daß der eigene Getreidemangel Polens der wirkliche Grund des Ausfuhrverbots nicht gewesen sein kann. Denn wäre ein solcher Mangel wirklich vorhanden, so müßte ein so plötzliches, ja augenblickliches Heruntergehen der Getreidepreise auf den polnischen Märkten (um 5 G. pro Viertel) unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Ausfuhrverbots unmöglich sein. Nicht minder wird durch diese Thatsachen, zusammen genommen, die von uns ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß es zunächst der preussische Handel und die preussischen wirtschaftlichen Verhältnisse sein werden, welche die Maßregel trifft, deren Eintreten wir, auf preussischem Standpunkte, nicht genug bedauern können. Wie die „Pos. Ztg.“ meldet, ist die Handelskammer in Posen bereits bei dem Oberpräsidenten v. Puttkammer vorstellig geworden und hat denselben gebeten, sich für die Freigebung alles des Getreides, welches beweislich bis zum Tage der Publikation des Ausfuhrverbots von diesseitigen Unterthanen angekauft worden, zu verwenden. Der Herr Oberpräsident soll denn auch seine kräftige Verwendung zugesagt haben, und es wird keinen Augenblick bezweifelt werden dürfen, daß die Regierung Sr. Maj. die Interessen des preussischen Handels in der von der Handelskammer zu Posen erbetenen Weise in geeignetem Wege schützen wird.

Auf den Erzbischof von Freiburg ist eine Denkmünze geprägt, die in der Diözese weite Verbreitung gefunden hat. Auch in den hohenzollernischen Fürstenthümern wird dieselbe öffentlich und von den Behörden nicht gehindert verkauft.

Baden. Dem „Schwäbischen Merkur“ schreibt man aus Freiburg vom 3. Jan.: „Die päpstliche Allocution, worin das Auftreten des Erzbischofs gebilligt wird, ist gestern von den Kanzeln verlesen worden. Hr. Drbin hat dieselbe aber im Münster mit so leiser Stimme verlesen, daß Weistens nichts davon verstehen konnten. Vernehmlicher waren nur die Stellen, daß die Kirche auf einen Felsen gebaut sei und daß man dem Kaiser geben solle, was des Kaisers sei. Da diese Allocution das landesherrliche Placet nicht hat, so wird gegen die Verkündiger wieder mit Strafen eingeschritten werden.“

Oldenburg, d. 18. Jan. Wir haben schon mitgetheilt, daß der Minister-Präsident in seiner Rede, durch welche er gestern den Landtag eröffnete, besonders einen Gegenstand, die Befähigung des mit Preußen über die Einrichtung eines Marine-Etablissemants an der Jade hervorhob. Die Vorlage wurde von einem Ministerialschreiben begleitet, gegen dessen Verlesung der Minister keine Einwendungen erhob, wenigleich die Staats-Regierung über den Vertrag selbst eine vertrauliche Diskussion wünschte. Das Ministerialschreiben lautet nach der „M. Z.“:

„An den Landtag des Großherzogthums! Oldenburgs Lage, seine Handels- und Schifffahrtsverhältnisse lassen den großen Werth nicht verkennen, den es auf eine Entwicklung der maritimen Bedeutung Deutschlands legen muß. Die Ansätze einer deutschen Marine fanden daher eine allgemeine Sympathie im Lande und die Staatsregierung ist in aller Weise bemüht gewesen, die Befähigung zur Gründung und Erhaltung einer deutschen Flotte zu stützen. Die Verhältnisse haben eine Erfüllung der Wünsche der Nordseeflotten nicht gestattet. Die einmal erkannte Nothwendigkeit, Deutschland auch zur See wehrhaft zu machen, hat Preußen veranlaßt, seiner Flotte eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, damit wenigstens der Norden Deutschlands von der Seereise nicht schutzlos dahelie. Eine notwendige Folge davon war, daß Preußen den Plan, für die deutschen Schiffe

eine Station an der Nordsee zu errichten, für seine Marine anfaßt, zu welchem Zweck mit Oldenburg schon unter der Regierung Sr. k. d. des hochseligen Großherzogs Verhandlungen eingeleitet wurden. Diese haben zu dem Abschluß des Vertrages geführt, welchen das Staatsministerium im höchsten Auftrage dem Landtag hienieden vorzulegen sich beehrt. Dasselbe glaubt einer näheren Motivierung der einzelnen Bestimmungen sich enthalten zu dürfen, da der Inhalt des Vertrages ergeben dürfte, daß die Staatsregierung neben dem allgemeinen deutschen Interesse das besondere Oldenburgs zu wahren bemüht gewesen ist. Abgesehen von dem erlangten maritimen Schutze der Küsten und des Handels muß der Vertrag von den bedenklichsten Folgen für Oldenburg sein. Der vermehrte Absatz unserer Landprodukte, die bessere Verwerthung der Arbeitskräfte, die Belebung der Industrie und die im Innern und nach Außen erleichterten Verbindungen, welche die Anlage eines Kriegshafens an der Jade zur Folge haben wird, müssen unsere Verhältnisse auf das Günstigste umgestalten. Oldenburg wird aus seiner Isolation herausreten, ein Gewinn von unberechenbaren Folgen.

In dem die Staatsregierung so die Hoffnung ausspricht, daß der Vertrag, ins Leben tretend, zum Segen des Landes und seiner Bewohner gereichen werde, beantragt sie: „Der Landtag wolle den am 20. Juli 1853 mit Preußen wegen Anlage eines Kriegshafens an der Jade abgeschlossenen Staatsvertrag und die Nebenbedingung vom 1. December 1853 nach Art. 6 des Staatsgrundgesetzes bestätigen.“

Unter den Umständen, wie sie vorliegen, muß die Staatsregierung sich verpflichtet erachten, zu beantragen, die Vorlage in geheimer Sitzung beraten zu wollen.“

Man schreibt der Weser-Zeitung: „Dem Vernehmen nach ist der mit Preußen zustande gebrachte Abschluß eines Vertrages über die Anlage eines preussischen Kriegshafens am Jadebusen von der diesseitigen Regierung den Regierungen von Hannover, Bremen und Hamburg notificirt worden. Näher erfahren wir über diese Angelegenheit, daß jenes Marine-Etablissement an der Westseite der Jade und zwar bei Heppens auf dem Daunsfelde beabsichtigt wird, und daß der Plan vollständig zusammenfällt mit dem bereits im Jahre 1849 beim damaligen Reichsmarine-Ministerium in Anregung gebrachten Projekte der Errichtung eines deutschen Kriegshafens. Diesem Projekte waren schon die umfassendsten Ermittlungen sowohl in nautischer als militärischer Beziehung vorausgegangen, wie denn auch im Februar 1849 die aus dem österreichischen Marineobersten von Rudriassky, dem hannoverschen Ingenieur-Oberlieutenant Glünder und Wasserbaudirektor Blohne und dem preussischen Artilleriemajor von Prosche bestehende Kommission des Reichsmarine-Ministeriums, welche beauftragt war, die Küsten Hannovers, Oldenburgs, der Hansestädte und Mecklenburgs behufs der Wertheidigungsanstalten gegen feindliche Landungen und Angriffe auf die Häfen und Schiffe zu besichtigen, die Eigenschaften der Jade für jenen Zweck einer genauen Untersuchung an Ort und Stelle unterwarf, wobei der Kommission dieselbe der Regierungsrath Erdmann, der Deichgräbe Peters und die Oberlieutenants von Weltzien und Rüder beigegeben waren. Die Tauglichkeit der Jade für einen Kriegshafen wurde um jene Zeit in mehreren Schriften hervorgehoben und erörtert. Diesen Plan hat Preußen nun aufgefaßt und sich angeeignet, und so erklärt sich die Thatfache, daß während der dem Vertragsabschlusse vorausgegangenen Verhandlungen nie ein preussischer Techniker oder Beamter einen Fuß in denjenigen Bezirk gesetzt hat, welcher von Preußen jetzt acquirirt ist. — Dem Landtage ist auch noch ein Gesetzentwurf über die Erweiterung der Grenzen des Freihafens Brake zugegangen, der in dem Ministerialschreiben als eilig bezeichnet wird.“

Eine Berliner Correspondenz der Ztg. für Nordd. giebt über den Inhalt des Vertrages folgende Notiz: „Der Großherzog von Oldenburg hat sich bereit erklärt, an Preußen den Jade-Busen und daran grenzendes Gebiet der Herrschaft Jever für die Summe von 400,000 Thlr. zu verkaufen; zugleich wird die Oldenburgische Flagge sich unter Preussischer Schutz stellen. Die (zweite) Kammer bewilligte auf der Stelle einstimmig die geforderten Summen. Der Jade-Busen soll durchaus geeignet sein, einen Kriegshafen ersten Ranges daraus zu schaffen.“

Koburg, d. 9. Jan. Da der Banquier Rothschild zu Frankfurt a. M. die ihm seitens der vereinigten Regierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Meinungen und Sachsen-Koburg-Gotha gemachte Offerte, sich an die Spitze der Aktionäre behufs des Baues der Werberabahn zu stellen, zur Zeit abgelehnt und erst dann diese Angelegenheit in die Hände nehmen will, wenn die politischen Konjunkturen eine günstigere Stellung erlangt haben, alsdann aber den Bau und die Bahn auf eigene Kosten übernehmen will, so haben die vereinigten Regierungen den Beschluß gefaßt, den Bau dieser Bahn aus eigenen Mitteln resp. unter Garantie der Zinsen selbst zu übernehmen, und es werden in diesem Sinne demnächst Vorlagen an die betreffenden Landtage erfolgen. Inzwischen schreitet die Aktienzeichnung bei den betheiligten städtischen Gemeinden in erfreulicher Weise vorwärts. Die Stadt Eisenach hat noch 50,000 Thlr. und Meinungen nach dem Vorbilde Koburgs 100,000 Thlr. Aktien gezeichnet.

Frankreich.

Paris, d. 10. Januar. Die Journale sind heute inhaltslos; sie bringen keine neue Thatsachen, und ihren raisonnirenden Artikeln merkt man die Ermüdung an, welche sie durch die tägliche Discussion einer bereits in allen Tonarten abgehandelten Frage empfinden müssen. — Die ministeriellen Journalisten haben Ordre erhalten, die Friedensgerüchte zu dementiren, welche aus Ursache der Briefüberreichung des Fürsten Chimay auf der Börse circulirten. — An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß Herr von Kisseleff Vorbereitungen zu seiner Abreise mache. (Aus Paris wird übrigens dem „Chronicle“ geschrieben: Es scheint, M. Kisseleff hat erklärt, daß er die Operationen der vereinigten Flotten, so wie sie im Rundschreiben von M. Drouin de l'Hayes definiert sind, nicht als wirkliche Feindseligkeiten betrachte. Folglich soll M. de Kisseleff gefonnen sein, auf weitere Befehle aus St. Petersburg zu warten, bevor er

einen entscheidenden Schritt zu thun denkt). — Man spricht hier in wohlunterrichteten Kreisen von dem nahe bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Solbver, ein, wodurch gegenseitig bedeutende Zugeständnisse von Zollvermindierungen auf die rohen und Industrieerzeugnisse erzielt würden. — Die Fleischer von Paris sind mit der Maßregel der Regierung, welche den Detailverkauf des Fleisches auf den Hallen auctionsmäßig gefaßt hat, sehr unzufrieden und suchen mit allen Kräften durch verschiedenartige Manöver die Fleischpreise auf den Hallen in die Höhe zu treiben; damit die Haushaltungen nicht die Gewohnheit annehmen, sich daselbst mit dem Bedarf ihres Fleisches zu versorgen. Die Regierung, welche ihre Absicht, den ärmeren Familien wohlfeileres Fleisch zu verschaffen, vereitelt sieht, beabsichtigt den Fleischhandel ganz frei zu geben.

Großbritannien und Irland.

London, d. 9. Januar. Seit der „Moniteur“ die Einfahrt ins schwarze Meer zugesagt hat, fällt es hier Niemand mehr ein, zu zweifeln, daß die Demonstration stattfinden wird oder schon stattgefunden hat. Allein über ihren Werth und ihre Bedeutungen sind die Meinungen sehr getheilt. Diejenigen, welche die Maßregel für kriegerisch halten, gehen von der Ansicht aus, daß die westlichen Regierungen als Folge der Demonstration eine russische Kriegserklärung erwarten. Viel verbreiteter aber ist die Meinung, daß der Czar vor der Hand von der Gegenwart der Flotten im schwarzen Meere während der stürmischen Jahreszeit keine Notiz nehmen und den westlichen Schatzung durch den Befehl zum Donau-Übergang beantworten wird; so daß die Entscheidung für den Augenblick vom Widerstand Omer Paschas abhänge. — Man schreibt aus Portsmouth, daß keine von den kürzlich gegebenen Ordres der Admiralität zurückgenommen wurde, und daß die Ausrüstung der Kriegsschiffe mit großer Thätigkeit betrieben wird, welche für den persischen Meerbusen bestimmt sind. — Ueber den Strike in Wigam und Preston ist heute nur das zu bemerken, daß die Arbeiterklasse neue Zuflüsse, die feiernde Arbeiter-Gemeinde neue Zuschüsse erhalten hat. 15,721 Arbeiter, die zum Verein gehören, haben im Laufe der vorigen Woche 3705 Pfdr. ausgezahlt bekommen. Eine gleich starke Summe liegt für den nächsten Sonnabend bereit und außerdem ein Kassarest von ungefähr 500 Pfdr.

Spanien.

Madrid, d. 5. Jan. Man spricht hier allgemein von umfassenden Reformen im ultramontanischen Sinne; die betreffenden Decrete sollen schon druckfertig und in höchstens acht Tagen zu erwarten sein. Man fürchtet für das Bestehen des königlichen Rathes und Senates, und erwartet die Einberufung der Cortes zur Reform der Verfassung. Der Justiz-Minister, Marquis Girona, soll zum Rücktritt entschlossen sein, weil er mit diesen Maßregeln nicht einverstanden ist.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Wiener „Lloyd“ bringt einen längeren Artikel über die Krisis, in der sich gegenwärtig die orientalische Frage befindet. Er bezeichnet die Sendung des Fürsten Menschikoff und die spätere Besetzung der Donaufürstenthümer ohne Kriegserklärung als „Ute, welche ganz Europa herausforderten, und welche nur eine beispiellose Friedensliebe und Mäßigung der übrigen Mächte ungehindert hingehen lassen konnte. Auch weiterhin schien Vorb. Aberden sein Schicksal und das seines Ministeriums ganz allein auf die Basis seines unerschütterlichen Vertrauens zu Kaiser Nikolaus gestellt zu haben. Kaiser Napoleon zeigte sich nur bemüht, Rußland eine goldene Brücke zum Rückzuge aus einer falschen Position zu bauen. Lord Redcliffe und General Baraguay waren die Protektoren der Russenfreunde in Konstantinopel geworden. Dennoch wurden sie durch Rußland zu einer neuen Demonstration gezwungen. England und Frankreich konnten nicht weiter gehen, als sie gegangen sind, ohne sich Rußland gegenüber als Mächte zweiten Ranges zu geriren, die in europäischen Fragen sich blindlings dem Wachspruche eines Mächtigeren zu unterwerfen haben.“ Der „Lloyd“ erklärt weiter eine Neutralität Mitteleuropas bei einem Kriege zwischen Rußland und den Westmächten für unmöglich. „Je heftiger der Kampf entbrennt, sagt er, desto gewaltiger wird das Streben werden, diese Neutralität zu durchbrechen, und durch eine ganz Europa aufgezogenen Parteinahme eine Entscheidung herbeizuführen. Es wäre ärger als ein Verbrechen, es wäre eine Thorheit, sich hierüber einer Illusion hinzugeben. Mitteleuropa wird von zwei Großmächten und einer Anzahl kleinerer Staaten eingenommen, es wird von Völkern mit sehr entschiedenen politischen Sympathien bewohnt, deren Stimmung im Momente der Gefahr einen nicht zu übersehenden Faktor bildet; es ist mit allerlei Zündstoffen angefüllt, welche die Kriegsfackel leicht in Brand stecken könnte; es ist ein gewaltiger, aber nicht selbstiger Körper, der nicht dem Willen von Einem und nicht dem Willen von bloß Zweien oder Dreien gehorcht, und dessen Bewegungen nicht einmal im Voraus so weit berechnet werden können, um zu wissen, ob sie stets zusammenhängend und nach Einem Ziele erfolgen sein werden.“ Die Lage der Dinge ist so, daß eine rasche Lösung erfolgen muß. Vorschläge, wahrscheinlich endlich die letzten, werden an Rußland gerichtet. Dies hat das nächste Wort zu sprechen. „Ist es ein befriedigendes, so schließt der „Lloyd“, so ist es das entscheidende. Ist es gegen den Frieden gerichtet, so ist es noch nicht das letzte Wort, denn dieses spricht Oesterreich aus. In Wien hat man es in der Gewalt, einen Kampf zu beschwören, der jetzt kein lokaler bleiben kann, der

wenn er einmal ausgebrochen, den ganzen Welttheil in einen schäumenden Strudel ziehen wird. Dem Kampfe jetzt zuzufehen, heißt ihn anfaßen. Zwischen die Kämpfenden treten, heißt ihn ersticken. Desterreich bedarf keiner neuen Politik. Es braucht bloß den Eraditionen seiner alten Staatskunst zu folgen, die es oft mit Rußland, nie hinter Rußland gehen ließ."

Man wird den „Lloyd“ nicht als das Organ der Absichten der österreichischen Regierung betrachten; selbst die „Desterr. Correspondenz“ ist dies nur in ziemlich zweifelhaftem Sinne. Aber bei der strengen Disciplin, welcher die Wiener Presse unterworfen ist, ist es immer ein bemerkenswerthes Zeichen, daß im gegenwärtigen Augenblicke eine Politik, wie die hier bezeichnete, in der österreichischen Hauptstadt mit so viel Nachdruck empfohlen werden darf.

Die telegraphischen Mittheilungen aus Konstantinopel vom 2. Jan. erhalten von Wien aus einige Nachträge. Die Flotten waren noch nicht ausgelaufen, doch wurde, wie die „Dest. Corr.“ meldet, ihrem Abgange nächst ens entgegengesehen. Aus Konstantinopel wie aus Smyrna berichtet man von heftigen Stürmen. Der Kommandant der Selbgarde des Sultans ist von seinem Posten abgetreten. Lord Dudley Stuart ist nach Schumla abgegangen. Feuersbrünste haben das griechische Viertel mehrfach stark mitgenommen.

Der „Neuen Preuß. Ztg.“ wird aus London vom 9. Januar geschrieben: Eine telegraphische Depesche der „Times“, gestern Nachmittag in Wien ausgegeben, theilt uns mit, daß eine Anfrage Desterreich an Rußland, ob es gegen ein allgemeines Europäisches Protektorat über die Christen in der Türkei etwas einzuwenden habe, von Rußland dahin beantwortet sei, daß es sich durchaus keine Theilung des Protektorats über die Griechische Kirche gefallen lassen könne. Da weitere Bestätigungen dieser, wenn sie wahr ist, höchst wichtigen Nachricht fehlen, ist ein unmittelbarer Eindruck derselben auf die öffentliche Stimmung noch nicht bemerkbar.

Bei Kalafat war bis zum 2. Januar nichts vorgefallen; Gerüchte von der Einnahme einer der Stadt nahen Donauinsel durch die Russen erwiesen sich als irrig. Die Türken haben die eingetretene gute Witterung benutzt und bei Ruffstuck wieder ein Lager aufgeschlagen, da die Festung selbst mit Truppen überfüllt war. Die bei der türkischen Armee eingetroffenen italienischen Ärzte haben in Selargard ein Spital für 500 Kranke organisiert. Ueber Barna sind im türkischen Hauptquartier bedeutende Sendungen von Kriegsmunition aus England eingetroffen. Die durch das Wetter unterbrochen gewesenen Züge von Freiwilligen und irregulären Truppen aus Konstantinopel haben zu Weihnächten wieder begonnen. Auch Proviant wird wieder zugeführt. Zwieback und Fleisch kommen durchgehend aus England. — Aus Galatz schreibt man vom 28., daß die Türken den Trojanswall stark besetzten. Man setzte dort voraus, daß, im Falle General Büders die Donau überschreiten würde, die englisch-französische Flotte in Katschik Posto fassen dürfte, um auf diese Weise die Operationen Dmer Pascha's zu unterstützen.

Die „D. D. P.“ erfährt aus Semlin, daß ein Adjutant des Sultans im Hauptquartier Dmer Pascha's eingetroffen sei und den Auftrag überbracht habe: mit den Operationen fortzufahren. Ähnliche Aufträge sollen auch an das Kommando der asiatischen Armee abgegangen sein. Die Gouverneure in den Provinzen wären dahin verständigt worden: daß die politische Frage gegenwärtig in die Phase eines von der Türkei jedoch ohne Abschluß eines Waffenstillstandes oder Friedens beantworteten Vorschlages getreten sei.

Von der türkischen Grenze, d. 6. Januar. Hier glaubt Niemand an Frieden, denn alle Berichte aus den Fürstenthümern melden von fortwährenden Kriegsoperationen. Die bestunterrichteten Quellen halten dafür, daß es in der kleinen Wallachei unvermeidlich in den nächsten Tagen zu einem Zusammenstoß kommen muß. — Ein Brief aus Braila vom 26. December meldet, daß die Nachricht von dem Verluste bei Sinope in dem türkischen Heere nicht die mindeste Entmutigung hervorgerufen habe, sondern Alles nur von Siegen rede. Interessanter als die Nachricht selbst ist es zu erfahren, daß die Ende October aus Braila und Galatz binnen 24 Stunden ausgewiesenen türkischen Kaufleute eben die Hauptbezugsquelle der Nachrichten für die Brailaner Handelswelt sind. Der Abzug dieser türkischen Kaufleute auf das rechte Donauufer soll ein echt orientalisches Bild gewesen sein. „Mir ist, als ob ich diese Leute noch vor mir sähe! Ruhigen Gemüthes, und ohne auch nur im Mindesten über ihre Ausweisung betrübt zu sein, die bei der anbedingten Eile mit dem größten Verlust für sie verbunden war, betreten sie die Barke, die sie überschiffen sollte. Es hat einmal so kommen sollen!“ — Ein Theil der wallachischen Geistlichkeit hat in letzter Zeit begonnen, in den Kirchengebeten statt des Czaren Nikolaus den Sultan Abdul Medschid zu nennen. Nach der Verfügung der orientalischen Liturgie, welche durch und durch monarchistisch ist, wird nicht weniger als fünfmal für den Herrscher gebetet. In Abwesenheit des Landesfürsten geschieht dies nun in mehreren Klosterkirchen für den Padischah des Islams.

Der „Magdeb. Corresp.“ bringt folgende Pariser Mittheilungen, welche aber nach den anderweitig eingehenden Nachrichten wenig Glauben zu verdienen scheinen. Man schreibt diesem Blatte aus Paris, d. 10. Jan. Wir haben telegraphische Depeschen vom Kriegsschauplatz, aus Konstantinopel und von Marseille erhalten, welche versichern, daß die Türken bei Kalafat nach einem mörderischen Kampfe einen Sieg über ein russisches Armeecorps von 25—30,000 Mann erlitten haben (wovon in deutschen Berichten namentlich nichts verlautet). Der zweiten Depesche zufolge sind die vereinigten Flotten am 3. d. ins schwarze Meer eingelaufen und haben ein türkisches Geschwader, welches 15,000 Mann nach der asiatischen Küste bringt, escortirt. Vor Konstantinopel sind nur sechs Linienfahrtschiffe unter dem Commando des Contre-Amirals Jacomino zurückgeblieben. Das heutige Abendblatt der Presse enthält nachstehende Anzeige: Eine telegraphische Depesche zeigt den Unterangang des russischen Linienfahrtschiffes Moskoff an, welches bei einem Sturme gescheitert ist. Es führte 120 Kanonen an Bord. Wir haben heute von unserm Corresp. aus Tripliconde unter dem Datum vom 20. Dec. ein Schreiben erhalten. Alle Niederlagen der ottomanischen Armeen in Asien bestärken sich, und Persien hat keineswegs seine drohende Stellung aufgegeben. Es ist zwar wahr, daß der englische Geschäftsträger Genuegung erhalten hat, er hat sie aber nur mit der Bewilligung des russischen Gesandten erhalten, wodurch dessen Einfluß auf die Politik des Schach's nur noch deutlicher hervorgeht.

Aus Mexico, d. 17. Dec. meldet man: Santa Anna hat die Guadalupe-Ärklärung mit einem Gehalt von 60,000 Doll. so wie den Titel: Durchlauchtigste Hoheit angenommen. Auch hat Santa Anna sich das Recht decretirt, einen Nachfolger für den Fall seines Todes zu ernennen.

Amerika.

Aus Mexico, d. 17. Dec. meldet man: Santa Anna hat die Guadalupe-Ärklärung mit einem Gehalt von 60,000 Doll. so wie den Titel: Durchlauchtigste Hoheit angenommen. Auch hat Santa Anna sich das Recht decretirt, einen Nachfolger für den Fall seines Todes zu ernennen.

Lotterie.

Bei der am 12. d. künftigen Ziehung der 1. Klasse 109. Kgl. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Zhir. auf Nr. 44,197; 1 Gewinn von 2000 Zhir. auf Nr. 62,581; 1 Gewinn von 800 Zhir. auf Nr. 48,703 und 2 Gewinne zu 100 Zhir. fielen auf Nr. 26,494 und 79,858.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 16. Januar d. J. zu verhandelnden Sachen.

- 1) Bewilligung der Kosten für Baulichkeiten in der Gewerkschule.
- 2) Erklärung über ein Gebot auf einen Laden.
- 3) Bewilligung eines Zuschusses für den Frauenverein.
- 4) Ueberlassung eines Kommunalkafes.
- 5) Antrag wegen neuer Einrichtung des Armenwesens.
- 6) Beamten-Unterstützungsgesuch.
- 7) Vergleich in einer Armen-Unterstützungssache.
- 8) Erklärung auf ein Gesuch um Uebernahme einer Agentur.
- 9) Antrag wegen Erlaß von Marktlands-Lösegeld.
- 10) Wahl eines unbefoldeten Stadtraths.
- 11) Wahl der Mitglieder der Reklamations-Kommission.
- 12) Wahl neuer Bezirksvorsteher.
- 13) Erhöhung eines Etatsbiels.
- 14) Gesuch um Befreiung von Einquartierung.
- 15) Wahl der verschiedenen permanenten Kommissionen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Gödecke.

Bekanntmachungen.

Holz-Auction.

Mittwoch den 18. d. M. früh 10 Uhr soll in Wallwitz eine bedeutende Quantität Holz, bestehend in Eichen, Eschen, Linden und Rüßeln, größtentheils Nugholz, meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Wirthshaus daselbst.
L. Warth.

Holz-Auction.

Montag den 16. Januar früh 10 Uhr sollen an den Weiden zwischen Dieskau und Brudorf 50 Stück große englische Papeln, so wie 100 Schock Reis und Stangen von Eschen und Ebern an den Bestbietenden verkauft werden.
Rittergut Dieskau, d. 11. Januar 1854.

Ein Materialwaaren-Geschäft

nebst neu erbautem Hause, guten Kellern, Niederlagen, Stallung, Hof, Einfahrt und 3 Morgen Feld ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen durch A. Kudenburg, Nr. 1245 a.

Bekanntmachung.

Auf dem Fingerrschen Gute zu Raguhn sind 20—30 Büschel Saat-Haser, circa 10 Büschel Saat-Erbsen (letztere zum Kochen geeignet), sowie bedeutende Stroh- und Spreuvorräthe zu verkaufen.

Eine neumilchende Kuh nebst dem Kalbe steht zu verkaufen bei
Aug. Wolze in Amstorf.

Wir empfangen wieder eine schöne Auswahl neuer Stickereien und empfehlen solche billigt.

Senff & Pfabe,
große Ulrichsstraße Nr. 6.

Das Neueste in Ball-Schärpen und Fauchon-Häubchen empfangen wieder
Senff & Pfabe.

Für Schneiderinnen empfehlen eine Partie graue und weiße Futtergaze, das Stück zu 22½ Cgr.
Senff & Pfabe.

Dietrich, Bandagist, Klausstr., dem Kaufm. Schale vis a vis, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Deutschland.

Karlsruhe, d. 12. Jan. (Tel. Dep.) Heute wurde der Landtag durch den Regenten in Person eröffnet. Nachdem in der Rede die Besserung der inneren Zustände des Landes hervorgehoben, folgte ein Pausus, betreffend den kirchlichen Konflikt, der folgendermaßen lautete:

Bei dieser erfreulichen Erscheinung bedauere ich um so lebhafter die förenden Mischverhältnisse, welche durch das Verschreiten des erzbischöflichen Stuhls zu Freiburg, in Geltendmachung weiter angeprobirter Gerichte eingetreten sind. Je größer die Miskennung ist, die dieser Angelegenheit außerhalb des Großherzogthums vielleicht zu Theil geworden, desto mehr hat mich das Vertrauen bekräftigt, mit welchem auch hier der weitaus größere Theil meines Volkes mir entgegen kommt, geleitet von der richtigen Ueberzeugung, daß der Glaube meiner Kathol. Unterthanen mit so heilig ist, wie mein eigenes Glaube. Vertrauen Sie mir, daß ich unter Wahrung der Würde und der Rechte der Krone fortwährend bemüht sein werde, auf dem Wege freundlicher Verständigung die obwaltenden Miskverhältnisse zu beseitigen und den Trägern der Kirchengewalt auch diejenige äußere Stellung zu sichern, welche geeignet sein wird, ihre gesegnete Aufgabe zu fördern.

Frankreich.

Paris, d. 9. Jan. Es fehlt seit gestern nicht an Nachrichten der bedenklichsten Art; ich theile sie Ihnen mit, ohne irgend eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen. Der Englischen Regierung bürdet man den Plan auf, vor Eröffnung des Parlamentes einen Handreich durch die Flotten führen zu lassen; ein hiesiges bedeutendes Handelshaus will aus Berlin, einige sagen aus St. Petersburg, die Nachricht erhalten haben, der Kaiser von Rußland denke gar nicht daran, einen Bevollmächtigten zur Konferenz zu schicken, und an der Höflichkeit trieb sich das Gerücht um, ein General sei nach Algerien geschickt worden, um die zur Einschiffung am besten passenden Truppen auszuwählen. In offiziellen Kreisen giebt sich große Besorgnis wegen Oesterreich kund. Zwar geschieht alles Mögliche, um das Oesterreichische Kabinet zu einer Offenwilligkeit gegen Rußland zu bewegen, aber man zweifelt an dem Gelingen. Louis Napoleon hat geäußert: „seitdem er sich auf Piemont verlassen könne, sei er seiner Sache gewiß.“ Auf Preußen will man rechnen dürfen, wenigstens hörte ich in offiziellen Kreisen Äußerungen wie diese: „Die öffentliche Meinung in Preußen spricht sich so energisch gegen Rußland aus, daß die Regierung es nicht wagen darf, sich mit ihm zu verbinden. Alle katholischen Provinzen sind für uns.“ Man geht in ähnlichen Hypothesen noch weiter und will sogar wissen, daß der König von Preußen freiwillig die Krone niederlegen werde, wenn es seinen Gefühlen widerstreben sollte, das Schwert gegen den Kaiser Nikolaus zu ziehen, er gleichwohl aber von der gebieterischen Nothwendigkeit dieses Krieges überzeugt sei. — Die Großherzogin Stephanie soll ihren Zweck erreicht haben und die Vermählung des Prinzen Napoleon mit einer Prinzessin von Baden eine beschlossene Sache sein. Das tröstet jedoch den Kaiser über seine Kinderlosigkeit nicht, denn er begreift sehr gut, daß sein Vetter nur sehr geringe Chancen hat, den Thron nach ihm zu besteigen, besonders nachdem die Fuzion zu Stande gekommen. — Die Kaiserin war seit den Receptionen am Neujahrstage etwas unwohl. Sie litt an einem „zurückgetretenen Lachen“. Es mag in der That eine fast übermenschliche Anstrengung für sie gewesen sein, nicht zu lachen bei dem Anblicke gewisser seit dem 2. Dec. plötzlich kurzfristig gewordener Damen, die nicht wußten, wie sie in ihren Hofmänteln die vorgeschriebene Reuerenz machen sollten. — Das Gellern vom Fürsten von Chinay dem Kaiser übergebene Privat Schreiben des Königs der Belgier soll dem Gerücht zufolge auf die Orientalische Frage Bezug haben und durch ein Schreiben des Kaisers Nikolaus an den König Leopold veranlaßt worden sein. Nach den Eimen soll sich der König der Belgier zur Rolle eines Vermittlers zwischen Napoleon und dem Caren erbieten, nach den Andern enthält das Schreiben bloße Ausschüffe und rechtsfertige Auseinandersetzungen über die dem Könige zugeschriebene Rolle am Englischen Hofe, die durch den definitiven Sieg Lord Palmerstons und der Französischen Allianz, dringend nothwendig geworden sein sollen. — Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen Granier de Cassagnac'schen Artikel, der keinen andern Zweck zu haben scheint, als die Geschäftswelt auf den Krieg vorzubereiten und ihr etwas Festigkeit diesem Ereigniß gegenüber einzubringen. — Das „Journal des Débats“ ist trotz der Annahme der Vermittlungs-Vorschläge der vier Mächte seitens der Pforte ebenfalls ohne Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens. — Das Journal „Le Siecle“, im Augenblicke das einzige Organ der republikanischen Partei in Frankreich, schleudert heute auf die legitimistisch-lukonischen Blätter, die sich ruffrenfreundlich zeigen, und in Ermanglung besserer Dienstleistungen wenigstens Mißtrauen gegen die Allianz mit England säen möchten, im Namen des Patriotismus den Bannfluch, indem er alle diejenigen, die Rußland anhängen und wollen, daß Frankreich in der Streitfrage neutral bleibe, für Verräther an den besten Interessen des Vaterlandes erklärt. (M. 3.)

Paris, d. 12. Jan. (Tel. Dep.) Im offiziellen Theile des heutigen „Moniteur“ befindet sich ein Hand Schreiben des Kaisers an den Marineminister Ducos, in welchem dessen Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion, als Beweis der Zufriedenheit, angekündigt wird. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ich kann nicht genug Ihnen dafür danken, daß Sie mit einem so beschränkten Budget Hilfsquellen vorbereitet, die jeden Tag gestatten, unser Kriegsgeschwader zu vervollenden oder zu verfrachten.“ — Armand Bertin, Chef-Redakteur des „Journal des Débats“, ist gestorben.

Vermischtes.

— Die in Nr. 10 d. 3. Zeit. gegebene Mittheilung „die Preussische Armee nach ihrer neuesten Organisation“ war der in Berlin erscheinenden „Zeit“ entlehnt.

— Die Regierung zu Arnberg hat in dem ganzen Umfange ihrer Verwaltung den Gebrauch der Gänsefedern in den Schulen und Lehranstalten empfohlen, da die Erfahrung gelehrt habe, daß der Gebrauch der Stahlfedern die Handschriften verderbe.

— Die Redaktion der Berliner Musikzeitung „Echo“ hat drei Preise ausgeschrieben für drei der bestcomponirten Militärmärsche zum dienstlichen Gebrauche nach dem Wiener'schen Systeme. Für den besten Desfilirmarsch für Infanteriemusik 15 Ducaten, für den besten Parade marsch für Cavalleriemusik 10 Ducaten und für den besten Desfilirmarsch für die Jägerbataillone und Artillerie-Abtheilungen zu Fuß ebenfalls 10 Ducaten. Preisrichter sollen sein: Berlioz in Paris, Halévy, Leonhardt, General-Musikdirektor der k. k. österreichischen Armeemusik, Gerold, Musikdirektor der k. hannoverschen Armee, Vögler, Meyerbeer und der Direktor der Musikhörer der preussischen Garde Wiegand.

— Göttingen, den 6. Januar. Diese Nacht starb der Nestor unserer Universität, und sichtlich auch aller anderen deutschen Hochschulen, der Philolog Ch. W. Mitscherlich, Deim des berühmten Berliner Chemikers, im 94. Lebensjahre. Geboren 1760 zu Weissenfeld, bekleidete er seine hiesige Professur 69 Jahre lang, nachdem er drei Jahre früher als Lehrer am Pädagogium in Jiefeld angestellt war.

— Ein aus Sachsen gebürtiger, schon seit längerer Zeit in Böhmen ansässiger, in der Eisenindustrie des Hrn. Breitsch in Dobruß angestellter Schlossergeselle hat mit seinem noch in Sachsen lebenden Bruder eine ungeheure Erbschaft gemacht, die in nichts weniger als 10 Millionen Kapital und in den Interessen von 20 in der englischen Bank liegenden Millionen besteht. Der Dheim dieser beiden hatte sich nämlich in Nordamerika ein großes Vermögen erworben, dasselbe durch eine reiche Heirath vermehrt und starb kinderlos in England, nachdem seine Gattin früher verstorben war. Der glückliche Erbe, Vater einer zahlreichen Familie, hat sich bereits in Wien bei der englischen Gesandtschaft legitimirt, und befindet sich jetzt in London, um weitere Schritte zu thun. — Diese Geschichte ist vollkommen wahr und beweist, daß manchmal Dinge in's Leben treten, wie sie die ausschweifendste Phantasie nicht besser erfinden könnte. (A. 3.)

— Nach einer Verlautbarung aus London hat Dr. Duetelet bei der dortigen Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung überreicht, nach welcher er sich die Entdeckung zuschreibt, mittelst eines concentrirten electrischen Strahles den innern Zustand gewisser Theile des menschlichen Körpers, vermöge der durch dieses Licht erreichten Durchsichtigkeit der überliegenden Leibesbedeckungen, genau zu beobachten und die im Innern verborgenen Schäden und Anormalitäten zu ermitteln. Wir haben schon während unseres letzten Aufenthaltes in England von dieser wichtigen Anwendung des electrischen Lichtes reden gehört, welche, wenn sie sich anders nach ihrem ganzen Umfange mit der Zeit befähigen sollte, in der That geeignet wäre, der ärztlichen Diagnose ein bisher ungeahntes Feld zu eröffnen. Wenn man die Hand gegen ein gewöhnliches Kerzenlicht hält, so treten bekanntlich die innern Theile der Finger in rosenrother Färbung und schärferen Umrissen heraus. Dr. Duetelet will nun ein Mittel gefunden haben, durch eine im höchsten Grade verstärkte Condensirung der electrischen Beleuchtung manche Partien der Halsgegend, der Brust- und Bauchhöhle gewissermaßen zu illuminiren und auf diese Art gleichsam in die verborgenen Winkel des menschlichen Körpers mit beobachtendem Auge zu dringen. So unwahrscheinlich die ganze Sache auch klingen mag, so haben wir doch in der neuesten Periode solche wunderbare Resultate auf dem Gebiete der Wissenschaft erlebt, daß man auch über diese noch problematische Entdeckung nicht im Voraus absprechend den Stab brechen soll. (M. 3.)

— „Gardener's Chronicle“ enthält folgenden Bericht über einen neu entdeckten Waldriesen: „In Californien, in einem einsamen Thale der Sierra Nevada, 5000 Fuß über der Meeresfläche, hat man 80 bis 90 zapfentragende Bäume entdeckt, 250 bis 320 Fuß hoch und von 10 bis 20 Fuß Durchmesser. Einer, der kürzlich gefällt ist, war 300 Fuß hoch und hatte 5 Fuß über dem Boden einen Durchmesser von 29 Fuß 2 Zoll, die Borken eingeschlossen. 100 Fuß hoch über dem Boden war der Durchmesser 14 Fuß, 200 Fuß hoch 5 Fuß 5 Zoll. Die Borken sind zimfarben, 12 bis 15 Zoll dick. Die Zweige sind fast horizontal, etwas hangend wie bei der Cypresse, und die Blätter grasfarben. Die Zapfen sind 2½ Zoll lang. Der Stamm besteht durch und durch aus solidem, röhlichem, aber weichem und leichtem Holze, ähnlich dem Taxodium sempervirens. Aus den Ringen muß man auf ein Alter von 3000 Jahren schließen. Man hatte die Borken 21 Fuß hoch in einem Stücke abgeschält und in San Francisco aufgestellt. Sie bildete ein rundes Zimmer, in dem 40 Personen Platz hatten. Eine Anzahl Samenzapfen sind nach England gebracht, und da der Baum so hoch über der Meeresfläche zu Hause ist, so hofft man, ihn in England fortzubringen.“

Kunst-Nachricht.

Die bereits angekündigte Quartett-Soirée der Herren Königs, John, Herrmann und Grünacher muß leider dienstlicher Verhältnisse wegen auf Sonnabend den 21. Jan. verlegt werden. Halle. G. Nauenburg.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 12. bis 13. Januar.

Stadt Zürich: Hr. Prem.-Lieut. v. Baronsky a. Breslau. Hr. Dr. phil. Fischer a. Bamberg. Hr. Rent. v. Etkano a. Dresden. Hr. Insp. Leo a. Mühlberg. Hr. Fabric. Wöling a. Würzburg. Die Hrnn. Kaufm. Knöber a. Grefeld, Wödt a. Mainz, Zonenmann a. Magdeburg, Weiborn u. Müller a. Eilenburg, Mainz a. Fienbach, Bollberg, Lehmann, Bauer u. Cohn a. Berlin.

Goldner Ring: Hr. Portepfeifer v. Suß u. Hr. Militair Müller a. Gera. Hr. Cantelreich Gatter a. Halberstadt. Hr. Näbelfabrik. Dato a. Berlin. Hr. Dr. med. Amendt o. Greifswalde. Hr. Geschäftsführer Riebersmann a. Chemnitz. Die Hrnn. Kaufm. Zahn a. New-York, Gatterfeld a. Stiefmuth.

Englischer Hof: Hr. Oberst-Lieut. a. D. v. Kirchner m. Dienersch. a. Potsdam. Hr. Justizrath Regel a. Freiberg. Hr. Commerzien-Rath Engelke m. Gem. a. Frankfurt a/D. Hr. Dr. med. Schubert a. Berlin. Hr. Refer. Becker a. Königsberg i. Pr. Die Hrnn. Kaufm. Göpfer a. Sebzig, Meyer a. Stettin, Krüger a. Berlin.

Stadt Hamburg: Hr. Hauptm. v. Bodes a. Dresden. Hr. Pastor Wolf a. Magdeburg. Hr. Antm. Neubauer a. Behrendorf. Hr. Amiralsh. Mahns a. Breslau. Die Hrnn. Kaufm. Güte a. Barmen, Lorenz a. Mainz.

Schwarzer Bär: Hr. Defon. Leonhardt m. Sohn a. Herrngosfeld. Hr. Kaufm. Cohn a. Berlin. Hr. Voglermstr. Paschke a. Euzen. Dr. Drechslermtr. Biehl a. Burg.

Thüringer Bahnhof: Hr. Landrath v. Schelia a. Breslau. Die Hrnn. Kaufm. Sedolt a. Berlin, Müller a. Leipzig.

Meteorologische Beobachtungen.

12. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck *)	334,45 Par. L.	334,61 Par. L.	335,11 Par. L.	334,73 Par. L.
Dunndruck	1,71 Par. L.	1,69 Par. L.	1,56 Par. L.	1,65 Par. L.
Relat. Feuchtigk.	83 pCt.	88 pCt.	10 pCt.	60,3 pCt.
Luftwärme	- 0,9 C. Rm.	- 0,5 C. Rm.	- 1,6 C. Rm.	- 1 C. Rm.

*) Alle Lufdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Gr. Rm. reducirt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Uachener Feuer-Versicherungsgesellschaft** hat uns zur Verbesserung der städtischen Feuer-Lösch-Geräthschaften und namentlich zur Anschaffung eines Wasserbringers aus ihrem gemeinnützigen Fond einen Betrag von 150 Rth offerirt und zugesichert, und auch die **Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia** hat uns dazu einen Beitrag von 50 Rth gegeben. Durch diese Mitteln wurde es uns möglich, ein großes und tüchtiges Werk zu beschaffen, und wir haben solches vor Kurzem aus der Fabrik der Herren **Henneberg & Sohn** in Arnstadt erhalten, welches bei der stattgefundenen Probe alle unsere Erwartungen befriedigt hat.

Wir halten uns verpflichtet, dies öffentlich bekannt zu machen und insbesondere den verehrlichen Directionen der erwähnten Versicherungsgesellschaften für ihre Unterstützung öffentlich Dank zu sagen.

Delitzsch, den 7. Januar 1851.
Der Magistrat.

Gut's-Verkauf.

Ein Gut in einem Plane, völlig separirt, welches zwischen Halle und Merseburg liegt, wozu durchaus vollständige Boden- u. Wirtschaftsgebäude gehören, großem Obst- und Gemüsegarten, 72 M. Acker inclusive 7 Morgen schürige Wiesen, der Acker durchaus der vorzüglichste Rapp-, Weizen-, Gersten- u. Kleeboden, soll Fränklichkeitshalber mit vollen Inventarien, wie es steht und liegt, preiswürdig unter sehr annehmbaren Bedingungen mit 3000 Rth Anzahlung, die noch restirenden Kaufgelder können 10 Jahr fest zu 4 Prozent Verzinsung stehen bleiben, verkauft werden. Näheres ertheilt der Dekonom **G. Nöfeler** in Halle, Leipzigerstraße Nr. 313.

In allen Buchhandlungen (in Halle in der **Pfefferschen Buchh.**) ist zu haben:
J. F. Kuhn: Anleitung, wie

rechtsgültige Testamente

aufserichtlich entworfen und ohne Zuziehung eines Juristen errichtet werden können. Nach der Lehre von der gesetzlichen Erbfolge in den Preussischen Staaten. Für jeden gebildeten Staatsbürger, welcher sich hierüber näher unterrichten will. Mit Formularen.
Zweite Auflage. 8. Preis 15 Rth.



Voch-Verkauf.



Meinen geehrten Herren Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß der Verkauf meiner jungen Schaafböcke in diesem Monat beginnt. Die jetzige Würze der Mütter ist bereits verkauft.
Nittergut Neuhaus bei Delitzsch, im Januar 1851.

Schirmer.

Bei **Palm & Enke** in Erlangen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Halle durch die **Pfeffersche Buchh.:**

Mair, Dr. J., geburtshilflich-praktisches **Vademecum** für Studierende und Aerzte. Mit besonderer Hinsicht auf **Scanzoni's** Lehrbuch bearbeitet. gr. 16. geh. 24 Ngr. oder 1 fl. 21 Kr. rhoin.

Ein rein praktisches Büchlein, welches der Verfasser mit besonderer Vorliebe unter Berücksichtigung langjähriger eigener Erfahrungen und unter Benutzung des bewährtesten Neuesten auf diesem Felde bearbeitet hat.

Fettvieh-Verkauf.

8 Stück Voigtländer Däsen,
3 schwere Kühe, und
250 Hammel verkauft **Fr. Feising.**
Wiesena, den 11. Januar 1851.

Einen Barbierlehrling

sucht jetzt oder zu Ostern
Karl Zahn in Gerbstedt.
Einen Lehrling in ein Schnitt- oder Tuchgeschäft, welcher schon 1 1/2 Jahr gelernt hat, weiß nach
H. Etade,
Schmeerstraße Nr. 480.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher die **Uhrmacherkunst** zu erlernen wünscht, kann zu Ostern in meinem Geschäft placirt werden.
W. Günther.

Die Bäckerei Brunnenplatz Nr. 1415 ist zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere Nr. 1124.

Einen ganz zahmen schönen Nebbock verkauft **Schnapperelle** in Schlettau bei Böbejün.

Schweinsborsten kauft fortwährend **Niederich,**
große Klausstraße Nr. 895.

Göttinger Trüffel-Leberwurst,
a 12 Rth, Italienische Fleischpastete,
a 16 Rth, empfing wieder **Volke.**

Die besten und frischesten bairischen **Malzbombons** von bekannter Güte gegen Husten empfiehlt **G. L. Helm,** Steinstraße.

H. Grotjans Conditorei,
Mannische Straße Nr. 506,
empfiehlt ihr Lesezimmer zur gütigen Beachtung.

Unterzeichneter empfiehlt Freunden einer angenehmen unterhaltenden Lectüre seine seit 20 Jahren bestehende Leihbibliothek, welche fortwährend durch die neuesten Werke der beliebtesten Schriftsteller vervollständigt wird, so wie auch seinen belletristischen Journal-Besitz. **Löbejün,** im Januar 1851.
Friedrich Meßner.

Kalender f. d. J. 1851 in allen gängbaren Sorten sind noch zu erhalten bei
F. Meßner in Löbejün.

Marktberichte.

Nordhausen, den 10. Januar.

Weizen	3 R th 15 S ^{gr}	bis 3 R th 22 S ^{gr}
Roggen	2 R th 25 S ^{gr}	2 R th 3 S ^{gr}
Gerste	2 R th 8 S ^{gr}	2 R th 15 S ^{gr}
Hefe	1 R th 6 S ^{gr}	1 R th 10 S ^{gr}
Rübel pro Centner	14 R th 4 S ^{gr}	
Reinöl pro Centner	13 R th 4 S ^{gr}	

Inserate in die „Hallsche Zeitung (Schwetschke)“

werden für die Städte Cönnern, Eisleben, Merseburg, Naumburg und deren Umgegend von Unterzeichneten gegen 1 Sgr. Porto-Vergütung stets auf's Schnelligste besorgt. Die Quittungen werden in Halle ausgestellt und der Betrag an Unterzeichnete gezahlt.

Abelbert Vossler in Cönnern.

Buchhandlung von **F. Kuhn** in Eisleben.

H. F. Grins, Papierhandlung in Merseburg.

Buchhandlung von **J. G. Merzou** in Naumburg.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonnabend den 14. Januar
Hierzu eine Beilage.

1854.

Deutschland.

b. 12. Jan. Se. Maj. der König nebst zahlreichem
estern Nachmittag die Reise nach Neustadt und Frei-
er Berlin-Stettiner Eisenbahn angetreten. Der Prinz
arl, welcher sich im Gefolge Sr. Maj. befindet, wird
e nach Dessau reisen und am 17. hier wieder zurück-
Maj. der König gedenkt am 13. Abends wieder in
g einzutreffen.

malige langjährige Landrath des Weissenfelder Kreises,
hausen, dem noch vor Kurzem, und zwar auf Ver-
jüngsten Anwesenheit des Königs in der Provinz Sach-
als Geheimer Regierungsrath verliehen worden ist, ist
ute in hohem Alter verstorben. Die gerade hier ver-
Söhne sind auf diese Nachricht in ihre Heimath geeilt.
tag des Abgeordneten Stahl wegen der Reichsummittel-
der betreffenden Kommission der ersten Kammer ange-
en.

hat, wie d
Empfanges d
hefreut, „de
gkeitsinn un
atholische Ri
ierische Regie
1. December
h am 11. T
erpflegung er
Staats-Angeh
iche Konfiska
rterungen we
rtelstunde vo
an und for
sten Exempla
ng in die ver
nftigen Postf
nzelnen Beu
der meisten
st eine Beschl
auf seine Ver
ngen verlang
r die Beschl
ber auf Ver
hen ferner vo
telegraphisch
zu befertigen
ge, inwiewe
außerhalb ih
e Frage wird
zur Lösung
ntreten können, in denen eine Zurückhaltung auf den
öfen eine Unmöglichkeit ist. — Ueber die Motive der
ation sind übrigens noch die abweichendsten Gerüchte
telleicht nicht unabsichtlich, sondern um die Nothwendig-
in klarem Licht zu stellen, welchen die Rechte in der
tragen will, daß nämlich die konfiscirende Behörde zur
trafbaren Artikels verpflichtet werden solle, um so eine
keit durch möglichen Wiederabdruck des betroffenen An-
n zu können. Betreffs der letzten Nummer nun wird
ht, dem französischen Gefandten sei mitgetheilt worden.
kation wegen eines ungeziemenden Ausdrucks über fran-
e erfolgt sei. (M. 3.)

enthält folgenden Artikel: Von der preussisch-polni-
schen lebhaften Klagen ein über die nachtheiligen Wir-
e das russische Ausfuhrverbot bereits hervorgebracht hat.

Die Maßregel kam zu unerwartet und trat zu schnell (drei Tage nach der Publikation) in das Leben, als daß es dem Handelsstande mög-
lich gewesen wäre, sich darauf einzurichten. Das Verbot ist mitten
in die Ausführung geschlossener Lieferungsverträge gefallen, und re-
spektirt auch nicht diese Verträge, wie man Anfangs wenigstens zu
hoffen wagte. Große Quantitäten bebüß der Ausfuhr nach Preußen
aufgekauften Roggens, welche bei Ronin, Kolo und Peisern lagern
und zum Theil schon in Rähnen, zum Weitertransport auf der War-
the, verladen sind, werden jetzt zurückgehalten. Das Verbot hat für
Polen selbst ein sofortiges namhaftes Sinken der Getreidepreise zur
Folge gehabt. Diese Thatsache dürfte wohl beweisen, daß der eigene
Getreidemangel Polens der wirkliche Grund des Ausfuhrverbots
nicht gewesen sein kann. Denn wäre ein solcher Mangel wirklich
vorhanden, so müßte ein so plötzliches, ja augenblickliches Herunter-
gehen der Getreidepreise auf den polnischen Märkten (um 5 G. pro
Biertel) unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Ausfuhrverbots
unmöglich sein. Nicht minder wird durch diese Thatsachen, zusam-
mengenommen, die von uns ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß es
zunächst der preussische Handel und die preussischen wirtschaftlichen
Verhältnisse sein werden, welche die Maßregel trifft, deren Eintreten
wir, auf preussischem Standpunkte, nicht genug bebauern können.
Wie die „Pos. Ztg.“ meldet, ist die Handelskammer in Posen bereits
bei dem Oberpräsidenten v. Puttkammer vorstellig geworden und hat
denselben gebeten, sich für die Freigabe alles des Getreides, wel-
ches bemesslich bis zum Tage der Publikation des Ausfuhrverbots
von dieserseits Unterthanen angekauft worden, zu verwenden. Der
Herr Oberpräsident soll denn auch seine kräftige Verwendung zuge-
sagt haben, und es wird keinen Augenblick bezweifelt werden dürfen,
daß die Regierung Sr. Maj. die Interessen des preussischen Handels
in der von der Handelskammer zu Posen erbetenen Weise in geig-
netem Wege schützen wird.

Auf den Erzbischof von Freiburg ist eine Denkmünze geprägt,
die in der Diözese weite Verbreitung gefunden hat. Auch in den
hohenzollernschen Fürstenthümern wird dieselbe öffentlich und von den
Behörden nicht gehindert verkauft.

Baden. Dem „Schwäbischen Merkur“ schreibt man aus
Freiburg vom 3. Jan.: „Die päpstliche Allocution, worin
das Aufreten des Erzbischofs gebilligt wird, ist gestern von den Kan-
zeln verlesen worden. Hr. Orbin hat dieselbe aber im Münster mit
so leiser Stimme verlesen, daß weitaus die Meisten nichts davon verstehen
konnten. Vernehmlicher waren nur die Stellen, daß die Kirche auf
einen Felsen gebaut sei und daß man dem Kaiser geben solle, was
des Kaisers sei. Da diese Allocution das landesherrliche Placet nicht
hat, so wird gegen die Verkündiger wieder mit Strafen eingeschrit-
ten werden.“

Oldenburg, d. 18. Jan. Wir haben schon mitgetheilt, daß
der Minister-Präsident in seiner Rede, durch welche er gestern den
Landtag eröffnete, besonders einen Gegenstand, die Bestätigung des
mit Preußen über die Einrichtung eines Marine-Establisse-
ments an der Jade hervorhob. Die Vorlage wurde von einem
Ministerialschreiben begleitet, gegen dessen Verlesung der Mi-
nister keine Einwendungen erhob, wiewohl die Staats-Regierung
über den Vertrag selbst eine vertrauliche Diskussion wünschte. Das
Ministerialschreiben lautet nach der „W. Z.“:

„An den Landtag des Großherzogthums! Oldenburgs Lage, seine Handels-
und Schiffsfahrverhältnisse lassen den großen Werth nicht verkennen, den es auf
eine Entwicklung der maritimen Bedeutung Deutschlands legen muß. Die An-
fänge einer deutschen Marine fanden daher eine allgemeine Sympathie im Lande
und die Staatsregierung ist in aller Weise bemüht gewesen, die Verhände zur Be-
gründung und Erhaltung einer deutschen Flotte zu stützen. Die Verhältnisse haben
eine Erfüllung der Wünsche der Nordseestaaten nicht gestattet. Die einmal er-
kannnte Nothwendigkeit, Deutschland auch zur See wechshaft zu machen, hat Preu-
ßen veranlaßt, seiner Flotte eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, damit we-
nigstens der Norden Deutschlands von der Seeseite nicht schutzlos dastehe. Eine
nothwendige Folge davon war, daß Preußen den Plan, für die deutschen Schiffe